

Prof. Dr. Alfred Toth

## Juxtapositive Addition in sprachlichen Zeichensystemen

1. In der quantitativen Arithmetik, d.h. derjenigen Arithmetik, die immer noch die einzige ist, in der wir normalerweise rechnen, verlängert sich eine Zahl durch eine juxtaponierte Ziffer nur beim Springen zur nächsten Zehnerpotenz, z.B.

$$\begin{array}{r} 10 \\ + 10, \text{ aber} \\ \hline 20 \end{array} \quad \begin{array}{r} 10 \\ \quad 90 \\ \hline 100 \end{array}$$

In der qualitativen Mathematik dagegen ist der juxtapositiven Additionstyp bloß eine von mehreren Möglichkeiten; vgl. das folgende Beispiel einer Trito-Addition aus Kronthaler (1986, S. 71):

$$\begin{array}{r} 001123 \\ t \ 00011234 \\ \hline 00000111122334 \end{array}$$

2. Daß – um es bildlich auszudrücken –  $2 + 3$  auch 23 oder z.B. 19 oder z.B. 178 ergeben kann, ist in praktisch allen Sprachen gang und gäbe, nur hat man bisher nicht versucht, polykontexturale Spuren in natürlichen Sprachen nachzuweisen.

### 2.1. Infigierung

Ein Beispiel ist das sog. epenthetische n im Lateinischen und Griechischen, vgl. vi-n-cere „siegen“, aber vixi „ich habe gesiegt“ und victus „gesiegt“

λαμβάνειν „nehmen“, aber aor. ἔλαβον

Da das n nur im Präsensstamm auftritt, ist die Infigierung mit Bedeutung gekoppelt.

## 2.2. Interfigierung

Beispiele sind die im dt. oft, aber nicht immer an der Morphemgrenze von Komposita auftretenden -e- und -s-, vgl.

Halt-e-stelle, Wart-e-zimmer, aber Gefrier-punkt, Eß-zimmer

Arbeit-s-zimmer, Vorrat-s-kammer, aber Schlaf-zimmer, Bastel-raum

## 2.3. (Weitere Formen von) Epenthese

Epenthese im engeren Sinne findet sich ebenfalls im Dt., vgl.

hoffen + -lich = hoffen-t-lich

Ein komplexes Beispiel mit Juxta-Addition an mehr als einer Stelle sowie einer Reduktion liegt vor in:

fleiß + -lich = ge-flissen-t-lich

Eine bes. Form der Epenthese, der sog. Stützverschluß, ist bes. im Schweizerdt. beliebt:

Horn + Diminutiv = Hörn-d-li (nicht in St. Gallen)

Unklar ist (vgl. jedoch dt. Kamm und engl. com-b, dt. dial. Käm-b-el usw.)

Kanne + ? = Chan-t-e (homophon zu Chante „Kante“)

Vgl. auch Schwein + Dem. = schwzdt. Schwiili, aber bayer. Schwein-d-erl und nicht \*Schweinl (daneben aber den Eigennamen Weini).

## 2.4. Sproßvokal

Gesondert seien, wie in der Linguistik üblich, die Fälle von Sproßvokalen behandelt, vgl.

schwzdt. Sand-ə-ra (also wie Barbara), Dor-ə-f, ger- ə-n (allerdings nicht überall vorhanden)

Uneigentliche Sproßvokale liegen in Sprachen vor, die bestimmte Konsonantencluster nicht kennen, vgl. ung. *garas*, aber dt. *Groschen*, oder sie sind aus euphonischen Gründen entstanden, vgl. *Krach*, aber *Karacho*.

## **Bibliographie**

Kronthaler, Engelbert, *Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten*. Frankfurt 1986

Toth, Alfred, *Partielle Absorption in verbalen Zeichensystemen*. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics*, 2011

26.7.2011